

Ärgernis Schwarzarbeit

Karl-Heinz Dignas, Deutsche Sparkassenzeitung, Nr. 08, 31.01.1978, Seite 1

In dem Ratespiel „Wer ist schuld an der Arbeitslosigkeit?“ wurden in den letzten Monaten und Jahren — je nach Standort — die Gewerkschaften, die Unternehmer, das Ausland, die Ölscheichs, die Atomgegner besonders hoch gewettet. Doch hat sich in der Presse der letzten Wochen ein neuer Kandidat leise nach vorn gearbeitet: Der Schwarzarbeiter.

Man liest „Nach Ermittlungen des Internationalen Arbeitsamts beträgt die Zahl der Schwarzarbeiter in den 24 Industrienationen der OECD etwa fünf Prozent der Arbeitnehmer. Das entspricht ungefähr der Arbeitslosenquote in diesen Ländern.“ Der Leser atmet auf. Endlich die Lösung: Man braucht nur die Schwarzarbeit abzuschaffen, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Nun scheint es aber gar nicht so einfach zu sein, „Schwarzarbeit“ überhaupt erst einmal begrifflich von „Nachbarschaftshilfe“ oder „Freundschaftsdienst“ abzugrenzen. Aber hier kann man — das ist sicher — guten Mutes sein: die betroffenen Verbände machen so die Presseberichte — große Anstrengungen, eine Novellierung und Konkretisierung des „Schwarzarbeitergesetzes“ in die Wege zu leiten, wobei sie aus allen Parteien wohlwollende Unterstützung erhalten. Wird man aber dadurch die Arbeitslosigkeit beseitigen können?

Es steht außer Frage, daß dadurch sicherlich die Nachfrage nach Kontrolleuren zunimmt. Hat der Staat aber genug Geld, um diese neuen Kontrollbeamten einzustellen? Kontrolleure wie die Finanzbeamten beklagen heute ja schon die Überbelastung. Sind die jetzt arbeitslosen Frauen, die eine Halbtagsstelle suchen, in der Lage und willens, sich umschulen zu lassen, um Schwarzarbeitern nachzuspionieren? Sind ein Teil der Arbeitslosen heute nicht selbst Schwarzarbeiter, die finanziell dadurch gut über die Runden kommen?

Hier liegt ein Mißverständnis wird man diesen Fragen entgegenhalten. Es komme nicht darauf an, die Zahl der Kontrolleure zu erhöhen, sondern anstelle der Schwarzarbeiter jetzt Arbeitslose arbeiten zu lassen.

Nehmen wir mal an, daß es tatsächlich gelingt, was sehr unwahrscheinlich ist, die Mehrzahl der Schwarzarbeiter zur Strecke zu bringen. Wird dann die Nachfrage nach den Dienstleistungen den Maler, Anstreicher, Maurer, Kfz-Mechaniker usw. auch offiziell soweit zunehmen, daß zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden? Ist es aber nicht so, daß die Nachfrage nach Schwarzarbeit, die ja offenbar vorhanden ist, gerade deswegen so hoch ist, weil die offiziellen Preise viel höher als die Preise der Schwarzarbeit sind? Sollte man vielleicht besser von hier aus dieses Problem angehen?

Aber auch wenn die Nachfrage trotz der höheren offiziellen Preise konstant bliebe: Deckt sich die Struktur der Schwarzarbeiter mit der Struktur der Arbeitssuchenden? Wenn dies nicht der Fall ist, braucht es seine Zeit, bis sich die verschiedenen Märkte den neuen Gegebenheiten angepaßt haben. Man sieht: Die erfolgreichere Bekämpfung der Schwarzarbeit bringt kurzfristig keinen Arbeitslosen von der Straße, es sei denn durch die Zunahme weiterer „unproduktiver“ Kontrolltätigkeiten im staatlichen Bereich.

Die Forderung, das „Ärgernis“ der Schwarzarbeit abzuschaffen, mag aus vielerlei Gründen berechtigt sei. Unter dem Aspekt der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist sie letzten Endes nur eine neue Variante des alten Konzepts, die vorhandenen Arbeitsplätze anders zu verteilen und stößt damit auf die gleichen Probleme.

